

Loe, Baron de. Belgique ancienne. Catalogue descriptif et raisonné. II. Les Ages du Métal. 8°. 270 S. mit 129 Abbildungen. Brüssel 1931. Bromant & Co. —

Seinem von uns in den Nachrichten Nr. 4 schon besprochenen ersten Teil des Kataloges der belgischen Altertümer läßt der Baron de Loe jetzt den 2. folgen, der die Bronzezeit und die urgeschichtliche Eisenzeit bis Christi Geburt behandelt. Auch in dieser Arbeit zeigt sich die überaus gewissenhafte und klare Darstellung der Forschungsergebnisse, die auch für uns in Niedersachsen dadurch von besonderer Bedeutung sind, daß in der urgeschichtlichen Eisenzeit Formen auftreten, die stark mit dem Harpstedter Typus verwandt sind und auf enge kulturelle Beziehungen schließen lassen. Im übrigen ist der enge Zusammenhang der belgischen Formen mit den südwestdeutschen auf den ersten Blick zu erkennen. Hoffentlich dürfen wir nun auch noch die Behandlung der nachchristlichen Jahrhunderte erwarten, deren Spuren in Belgien ja auch für die gesamte frühgeschichtliche Forschung so außerordentlich wichtig sind. Jedenfalls kann man den königlichen Museen für Kunst und Geschichte in Brüssel zu diesem hervorragenden Katalog seiner urgeschichtlichen Sammlung nur gratulieren.

Jacob = Friesen.

Matthes, Walter. Die nördlichen Elbgermanen in spätrömischer Zeit. Untersuchungen über ihre Kulturhinterlassenschaft und ihr Siedlungsgebiet unter besonderer Berücksichtigung Brandenburgischer Urnenfriedhöfe. (Band 48 der Mannus-Bibliothek.) 8°. 109 Seiten Text mit 138 Abb. auf 27 Tafeln, einer Tabelle und 9 Karten. Leipzig 1931. Verlag von Curt Rabitzsch.

Matthes, Walter. Die Germanen in der Prignitz zur Zeit der Völkerwanderung im Spiegel der Urnenfelder von Dahlhausen, Ruhbier und Kyritz. (Band 49 der Mannus-Bibliothek.) 8°. 138 Seiten Text mit 408 Abb. auf 40 Taf. Leipzig 1931. Verlag von Curt Rabitzsch.

Für die ersten Jahrhunderte nach Christi Geburt sind die urgeschichtlichen Quellen, die Funde, immer noch die wichtigsten Urkunden, obwohl diese Zeit von manchen Seiten schon als frühgeschichtliche bezeichnet wird und man versucht, sie rein auf Grund historisch-literarischer Quellen zu erfassen. Die beiden vorliegenden ausgezeichneten Arbeiten von Matthes zeigen wiederum deutlich, wie wichtig für jene Zeiten das Zusammenarbeiten von Urgeschichte und Geschichte ist. M. geht zunächst von einer morphologischen und typologischen Untersuchung der Gefäß- und Fibelformen aus, fixiert diese kartographisch und wägt dann seine Ergebnisse gegen die historisch-literarischen ab.

Die nördlichen Elbgermanen in spätrömischer Zeit kann er in Ost-Sachsen, Mecklenburg, West-Brandenburg, dem Kreise Jerichow I

und II, Ost-Hannover, der Altmark, dem nördlichen Harzvorland, dem Saalegebiet und Böhmen feststellen. Als Sondergruppen in diesem großen Kulturkreis lassen sich folgende unterscheiden: a) die böhmische Gruppe, b) die saalische Gruppe, c) die Nordharzgruppe, d) die altmärkische Gruppe (mit Ost-Hannover), e) die Havelgruppe und f) die Nordgruppe. Die meisten der elbgermanischen Stämme gehörten zu den Swaben und bildeten einen Kulturkreis, der schon in frühromischer Zeit bestand und über die spätrömische Zeit bis in die nachrömische Zeit die gleichen Grenzen beibehielt. Wichtig ist der Nachweis des südrussischen Kulturstromes, der die Elbe hinabließ, die Elbgermanen beeinflusste und bis zum skandinavischen Norden vorstieß. Auch Abwanderungen der elbgermanischen Stämme lassen sich aus der Verwitterung des Fundmaterials erkennen, und zwar fand die erste am Ende des 2. Jahrhunderts, und die zweite, sehr viel wichtigere, in der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts statt. Auf Grund der Funde läßt sich auch die Richtung der Abwanderung nachweisen, sie zeigt nach Südwestdeutschland.

Auch die Germanen in der Prignitz gehörten während der Völkerwanderungszeit zum elbgermanischen Formenkreis, aus dem sich wiederum Sondergruppen herauschälen lassen. Rechts der Elbe bildet das Havelland eine besondere Einheit, links dagegen die Altmark und Ost-Hannover, während im Norden Mecklenburg als Sondergruppe dasteht. Hatte Weigel früher die Friedhöfe mit den für jene Zeit so charakteristischen Schalenurnen als Hinterlassenschaft der Langobarden angenommen, so kommt Matthes jetzt auf Grund viel besserer chronologischer Untersuchungen zu der Überzeugung, daß der Weigelsche Schluß zu voreilig gezogen war, denn er weist mit Recht darauf hin, daß als Bewohner der Landschaften an der unteren und mittleren Elbe im 3. und 4. Jahrhundert nicht nur Langobarden, sondern auch Semnonen, Angeln und Warnen in Betracht kommen. Bis heute ist es noch nicht möglich, jeden einzelnen dieser Völkerstämme auf einen bestimmten Formenkreis zu verweisen, M. läßt mit Recht die Frage offen, und das sollte für viele eine ernste Mahnung sein, nicht gleich mit jedem prähistorischen Funde den Namen einer Völkerschaft zu verbinden.

Jacob = Friesen.

Obermaier, Hugo. Urgeschichte der Menschheit. Im ersten Bande der „Geschichte der führenden Völker“ von Seite 149—338. 8° mit 14 Bildern im Text und 6 Tafeln. Freiburg i. Br. 1931. Herder & Co.

Nachdem im Jahre 1912 Hugo Obermaiers „Mensch der Vorzeit“ als erste allumfassende Veröffentlichung über den Eiszeitmenschen erschienen war, ist dieses Werk allmählich zur klassischen Darstellung dieses Gebietes geworden. In den letzten 20 Jahren sind die diluvialen Forschungen immer weiter vertieft worden, nicht zum wenigsten durch die Arbeiten des Verfassers selbst. Ich erinnere nur an die Erkennung